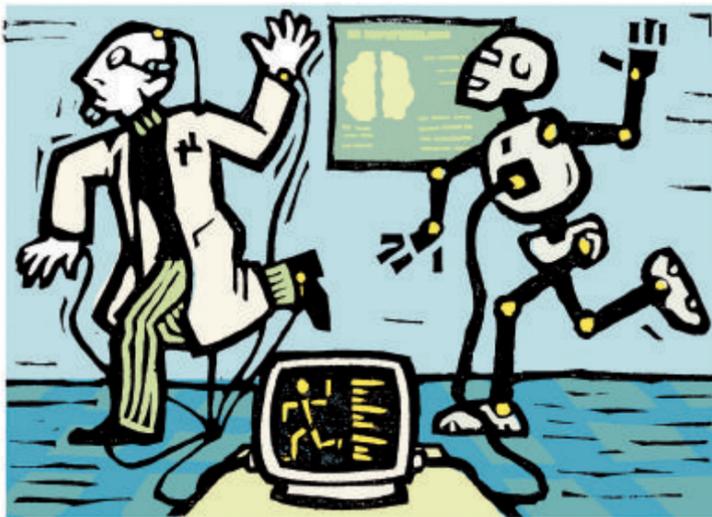


Technologie

Notiz Block



Fortschritte für neue Chips

IBM-Forscher haben einen wichtigen Fortschritt im Bereich der computerbasierten Simulation vorgestellt. Im Zürcher Forschungslabor wurde erstmals ein auf Supercomputer basierendes Modell eingesetzt, um das komplexe Verhalten eines neuen Materials – Hafnium-Dioxid – in Siliziumtransistoren, den fundamentalen Bausteinen von Computerchips, besser zu verstehen und zu beherrschen. Das neue Material ist ein Schlüssel zur jüngst vorgestellten „High-k-Metal-Gate-Technologie“, der ersten größeren Veränderung am Transistor seit den Silizium-Halbleitern, mit vielversprechenden Möglichkeiten für gesteigerte Chipleistung. Die Simulation des Verhaltens geschah auf atomarem Niveau.

Nichts geht mehr ohne Breitband

Breitband-Internet ist laut einer aktuellen GfK-Studie wichtiger Standortfaktor im ländlichen Raum: 90 Prozent der Befragten gaben an, auf Breitband-Internet nicht mehr verzichten zu können, weitere neun Prozent beurteilen die Nutzung positiv. Im Rahmen der GfK-Studie wurden 400 Bürgermeister im gesamten Bundesgebiet befragt, wie breitbandbasierte Anwendungen bereits heute genutzt werden und welches Potenzial sie für die Zukunft sehen. „Die Studie zeigt, dass der Breitbandzugang inzwischen unverzichtbarer Teil der Basisinfrastruktur einer Region ist“, sagt Rudolf Bretschneider, geschäftsführender Gesellschafter der GfK Austria. Vor allem im Vergleich zur Umfrage 2002 ist die gestiegene Akzeptanz auffällig: Erachteten vor vier Jahren noch 17 Prozent der Befragten das schnelle Internet für nicht notwendig, wollte bei der diesjährigen Befragung kein einziger Bürgermeister mehr auf Breitband verzichten.

www.gfk.at

WLAN-Nutzung steigt rapide

Jeder dritte Internet-User in den USA surft mittlerweile drahtlos über eine WLAN-Verbindung. Laut einer aktuellen Studie des Marktforschungsinstituts Pew/Internet sind WLAN-Nutzer zudem jünger als der durchschnittliche Internet-Anwender und überdurchschnittlich aktiv im Netz. So rufen drei Viertel der WLAN-Community täglich ihre E-Mails und immer noch knapp die Hälfte die Nachrichten vom Tag ab. Die Vergleichswerte bei allen Web-Usern liegen bei 54 beziehungsweise 31 Prozent. Der Studie zufolge ist der WLAN-Zugang aber keinesfalls auf eine einzige örtliche Nutzung beschränkt. Mehr als drei Viertel der Befragten geben an, sich über verschiedene Hotspots und Örtlichkeiten drahtlos einzuloggen. „Auch wenn WLAN in den USA, vor allem aber in Asien noch weit aus stärker verbreitet ist, zeichnet sich definitiv auch in Europa ein derartiger Trend ab“, erklärt Florian Forster, Sprecher des Hotspot-Netzes Fon.

www.pewinternet.org

Hagenberg Award einreichen

Der Softwarepark Hagenberg verleiht zur Förderung von innovativen, qualitativ herausragenden Softwareentwicklungen jährlich den Softwarepark Hagenberg Award. Der Award richtet sich an österreichische Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Einzelentwickler oder Entwicklerteams in der Kategorie Hauptpreis und an Schüler und Studierende in der Kategorie Nachwuchspreis. Ziel ist eine nachhaltige Steigerung der Qualität in der Softwareentwicklung in Österreich. Eine namhafte Jury beurteilt die eingegangenen Arbeiten. Die Sieger werden in einer Endveranstaltung gekürt. Die Einreichfrist endet am 16. März. pte/kl

www.softwarepark-hagenberg/award

Fortsetzung von Seite 9

Die prinzipielle Voraussetzung für eine elektronische Rechnung ist, dass der Empfänger dieser Rechnungsform zustimmt. Wie diese Zustimmung zustande kommt, ist eigentlich nicht so wichtig. Es reicht einfach aus, dass die elektronische Rechnungsübermittlung praktiziert wird.

Außerdem muss eine elektronische Rechnung mit einer fortgeschrittenen digitalen Signatur versehen sein. „Nur fortgeschrittene oder sichere Signaturen berechnen den Rechnungsempfänger zum Vorsteuerabzug“, betont Laga. Welche Signatur sicher ist und welche nicht, entscheidet eine Aufsichtsstelle.

Die Signatur erhält man über Zertifizierungsanbieter, die sogenannte Signaturzertifikate anbieten. In Österreich ist der bekannteste Anbieter A-Trust, an dem mehrere Banken beteiligt sind. Die Signatur kann einfach auf einer Bankomatkarte oder E-Card aktiviert werden. Die Karte kann dann verwendet werden, um eine digitale Unterschrift zu leisten. Die Aktivierung inklusive eines Kartenlesegeräts kostet laut Laga für das erste Jahr 50 Euro. In den Folgejahren zahlt man jährlich 13 Euro.

Doch genau ab diesem Punkt wird es vielen Unternehmern organisatorisch einfach zu kompliziert. Auf der einen Seite muss man mit seinem Software-Anbieter die Buchhaltung „tunen“. Auf der anderen Seite muss ein digitales Zertifikat besorgt werden, und auch die

Geschäftspartner müssen die elektronische Rechnung deziern wollen und somit „empfangsbereit“ sein. Hier liegt der Hemmschuh für die elektronische Rechnung. Auch in den Köpfen der Buchhalter ist der Widerstand noch immens, oder die Organisation in sich ist noch nicht bereit: Viele Abteilungen, von Mahnwesen bis Buchhaltung, arbeiten noch immer belegenorientiert, das heißt, man benötigt Papierdrucke für die Arbeit – die gestempelt, abgezeichnet, gegengezeichnet, beschriftet, markiert und letztlich abgelegt werden müssen. Neben den mentalen Brücken, die noch gebaut werden müssen, sind die internen Geschäftsprozesse offensichtlich noch länger nicht so weit.

Neue Organisation nötig

Die Aufbewahrungspflicht für elektronisch übermittelte Rechnungen beträgt – so wie bei Rechnungen in Papierform – sieben Jahre. Dabei beseitigt der Ausdruck auf Papier nicht die Verpflichtung, die elektronischen Daten aufzubewahren. Diese müssen auf einem geeigneten Medium zusätzlich gesichert werden.

Software-Unternehmen wie Mesonic, SAP oder Data Systems Austria sind bereits gerüstet und bieten einfache Lösungen zu ihren eigenen oder Fremdprodukten. Aber auch die Dienstleistungsfront steht schon parat. So haben namhafte österreichische Banken ein Unternehmen mit dem sprechenden Namen E-Rechnung gegründet. E-Rechnung übernimmt ab der Rechnungslegung aus einem

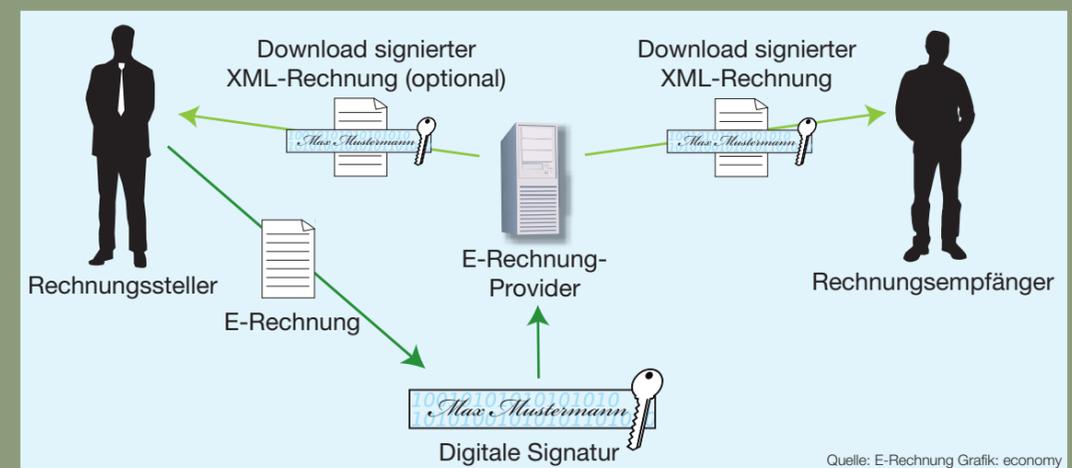
ERP-System die elektronische Abwicklung sowie die gesetzliche Aufbewahrungspflicht. Dass sich dieses Service vor allem für große Unternehmen wie T-Mobile, Uniqa oder Quelle schnell rechnet, scheint in der Natur der Sache zu liegen. Outsourcing macht sich zuerst bei großen Unternehmen bezahlt. Doch auch für kleine Firmen und vor allem für die rasant steigende Anzahl von Einpersonenernehmen werden diesen Part in Zukunft Banken oder Steuerberater übernehmen, die ihrerseits wieder auf größere Infrastrukturen wie jene von E-Rechnung zurückgreifen. Viele mögliche Szenarien sind hier vorstellbar.

Eine Ausnahme von der Signaturpflicht besteht derzeit noch für Rechnungen, die mittels Telefax übermittelt werden. Bis Ende 2007 berechtigen diese auch dann zum Vorsteuerabzug, wenn sie unsigniert sind. Ab dem nächsten Jahr ist jedoch auch für Faxrechnungen eine digitale Signatur erforderlich. Da diese technisch nur Mehrkosten und keine Einsparungen bedeutet, wird das Fax als Übertragungsmedium für Rechnungen unbedeutend werden.

Für viele Fachleute sind die Vorschriften über den Vorsteuerabzug bei elektronischen Rechnungen noch immer mit Widersprüchen gespickt. Auch Laga gibt zu, dass zwei unterschiedliche Wege bei den Papier- und den elektronischen Rechnungen gegangen werden. Er vermutet, dass man mit den Vorschriften der Angst vor dem Internet zuvorkommen wollte.

http://wko.at/e-rechnung

Wie funktioniert die elektronische Rechnung



Quelle: E-Rechnung Grafik: economy

Die elektronische Rechnungslegung soll in naher Zukunft einen Großteil der Papierrechnungen ersetzen. Zum einen können Unternehmen auf eigene Lösungen des Buchhaltungs- oder ERP (Enterprise Resource Planning)-Anbieters setzen oder auch auf Dienstleister in diesem Bereich zurückgreifen. Bei der Nutzung eines Dienstleisters werden die Rechnungsdaten basierend auf Software- oder offenen Standards (XML, SAP oder iDoc) an den Dienstleister übertragen. Dieser erstellt automatisch eine digitale Signatur mit dem Zertifikat des Rechnungsstellers.

Der Rechnungsempfänger wird per E-Mail über den Eingang einer neuen Rechnung informiert. Der Empfänger kann die für ihn vorliegenden Rechnungsdaten vom Dienstleister mit einer sicheren Verbindung herunterladen und die Signatur auf Korrektheit überprüfen sowie in der eigenen Buchhaltung beziehungsweise im ERP-System einpflegen und aufbewahren. Der Rechnungssteller kann für Archivzwecke jederzeit auf die digital signierten Rechnungsdaten zugreifen. kl